

Es handelt sich bei Marmstorf, Fundstelle 9, um zwei zeitlich getrennte Friedhöfe, von denen der ältere ebenso wie der von Ehestorf-Vahrendorf wahrscheinlich an ein sicherlich bronzezeitliches Hügelgrab anschließt.

Wegewitz gibt zuerst eine kurze Übersicht über die Geschichte der Gemarkung Marmstorf, auf der 6 Urnenfriedhöfe festgestellt worden sind, und die Fundgeschichte des Brandgräberfriedhofes Marmstorf 9. Sodann behandelt er den Jastorf-Friedhof, wobei er sich der Keramik etwas eingehender widmet, die Stufen Jastorf a und b charakterisiert und die wichtigsten Gefäßtypen herausstellt. Besonders bemerkenswert ist ein Beigefäß, das Wegewitz als Vogelgefäß ergänzt und als Lampe deutet.

Eine anschließende Tabelle bietet eine Übersicht über Grabart und -form und über Beigaben.

Im zweiten Teil der Arbeit werden 103 Gräber und Einzelfunde aus der Spätlatène- und der älteren Römischen Kaiserzeit behandelt, wobei Wegewitz besonders auf die Art der Waffenbeigaben eingeht und diese Sitte anhand von anschaulichen Ausgrabungszeichnungen vorführt. Der Friedhof beginnt mit dem jüngeren Abschnitt der Stufe von Seedorf und endet mit dem Ende der älteren Römischen Kaiserzeit.

Es folgt nun der Fundkatalog des gesamten Friedhofes, dem sich ein kurzer Grabungsbericht über die jungbronzezeitlichen bis früheisenzeitlichen Gruben und ein wohl jungsteinzeitliches Körpergrab anschließt. Den Abschluß der Arbeit bildet eine Fundtabelle des spätlatène-frühkaiserzeitlichen Friedhofes und Erklärungen zu den 27 Zeichnungs- und den 30 Foto-Tafeln mit den Abbildungsmaßstäben.

Die beiden bisherigen Fundgutveröffentlichungen von Urnenfriedhöfen, die Wegewitz in den Urnenfriedhöfen in Niedersachsen vorgelegt hat, sind in Heft 31 und 32 dieser Zeitschrift besprochen worden. Da die Deutsche Forschungsgemeinschaft voraussichtlich in nächster Zeit Richtlinien für die Veröffentlichungen von prähistorischen Ausgrabungen und Funden herausgibt, erübrigen sich hier ins einzelne gehende Hinweise.

Wegewitz kündigt im Vorwort seiner Arbeit die Vorlage des Fundgutes von Hamburg-Langenbeck an, sodann sämtlicher Urnenfriedhöfe der Jastorf-Zeit aus dem Kreise Harburg, die zwischen 1930 und 1963 untersucht worden sind, und der beiden Urnenfriedhöfe Puttensen. „Nach Abschluß dieser Grabungsberichte wird es möglich sein, die Funde aus unseren Gräberfeldern in Verbindung mit den gleichzeitigen Dörfern zur Darstellung der Siedlungsgeschichte des Niederelbegebietes auszuwerten. Diese Zusammenfassung läßt eine kontinuierliche Entwicklung erkennen, die sich von dem Ende der jüngeren Bronzezeit bis in die jüngere römische Kaiserzeit und über die Völkerwanderungszeit hinaus bis in die spätsächsische Periode verfolgen läßt.“

Fundgutveröffentlichungen und Grabungsberichte haben ihren bleibenden Wert in sich. Denn sie bilden die Grundlage für zusammenfassende Bearbeitungen und Darstellungen. Auf die angekündigte Siedlungsgeschichte des Niederelbegebietes aus der Feder von Willi Wegewitz als Krönung einer langen vorbildlichen bodendenkmalpflegerischen und wissenschaftlichen Arbeit darf die Forschung große Hoffnungen setzen.

F. Niquet

Wenskus, Reinhard: Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. Böhlau-Verlag Köln und Graz 1961. 656 S. 2 Karten.

Mit dieser Arbeit eines mittelalterlichen Historikers wird ein ebenso brennendes wie schwieriges Problem angegangen, an dem sich frühere Forschung schon oft versucht hatte. Es geschieht das in einem klar durchdachten und konsequent durchgehaltenen Aufbau, in einer außerordentlich selbständigen, ideenreichen, zu neuen Aspekten führenden Weise und mit einer erstaunlichen Belesenheit. Aus dieser resultiert vielleicht eine gewisse Neigung, in die Breite zu gehen und den Gang der Untersuchung mit Einzelfragen zu belasten. So mag zu befürchten sein, daß der Prähistoriker nicht

zur Lektüre des umfangreichen Buches findet. Das kann ihm eine Anzeige gewiß nicht abnehmen. Sie muß sich darauf beschränken, eine kurze Übersicht des Inhaltes zu geben und auf wesentliche Anliegen der Arbeit aufmerksam zu machen, mit denen die Vorgeschichte Niedersachsens angesprochen wird. In der Einleitung wird die Problematik des Stammesbegriffes betont und unter Stammesbildung der zum Stammesbewußtsein führende Vorgang begriffen. Danach werden die verschiedenen Aspekte des Stammesbegriffes — als Abstammungs- und Heiratsgemeinschaft, als politische, als Siedlungs- und Traditionsgemeinschaft, als Sprach- und Kulturgemeinschaft, als Teil des Volkes u.a.m. — abgehandelt; es versteht sich, daß dabei auch Begriffe und Vorstellungen der Ethnologie, hauptsächlich an den Arbeiten von Thurnwald und Mühlmann orientiert, herangezogen werden. Im nächsten Kapitel setzt sich Verfasser eingehend mit der ethnischen Deutung vorgeschichtlicher Fundgruppen auseinander, wobei er vielleicht nicht immer den Möglichkeiten und den spezifischen Fragestellungen der Vorgeschichtsforschung gerecht wird. Alsdann folgt das längste und wohl auch wichtigste Kapitel über die Entstehung der ethnischen Verhältnisse Germaniens bis zur Römerzeit. Die 1. germanische Lautverschiebung, mit der sich das Urgermanische vom Indogermanischen abgesetzt hat — nach derzeitiger Meinung der Sprachforschung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends vor Christus — wird als der Zeitpunkt angesehen, der zur ethnischen Distanzierung einer Gruppe nunmehr urgermanisch sprechender Stämme von ihren Nachbarn geführt habe; als solche sind Volcae und Veneter anzunehmen. Mithin ist für die ethnische Einheitsbildung der Germanen gemeinsame Sprache vorzusetzen, wie wir sahen nicht der einzige, aber doch ein wesentlicher Aspekt der Stammesbildung. Überdies kann aber Stammestradition in die Zeit vor Ausbildung der germanischen Sprachgemeinschaft zurückreichen, wofür einige Stammesnamen Anhalt bieten. Es werden dann die Struktur, die Eigenschaften und die Verfassung der Stämme eingehend analysiert. Im letzten Kapitel wird den Veränderungen der Stammesbildung in den ersten Jahrhunderten nach Christus und in der Völkerwanderungszeit nachgegangen. Dieser Teil erscheint für das Anliegen des Buches weniger ergiebig zu sein; den niedersächsischen Leser werden die Abschnitte über die Langobarden, Sachsen und Friesen besonders interessieren. Die Übersicht, so kurz sie gehalten war, ließ doch erkennen, daß die Vorgeschichte immer wieder angesprochen wird. Für die Lokalisierung der germanischen Stammesbildung wird sprachliches Material — Gewässer- und Ortsnamen — in erster Linie herangezogen. Die Funde bringen weitere Bestätigung und zwar mit ihrer Jastorf-Kultur als Kern. Umsichtig wird Entstehung, Bedeutung, Ausdehnung, Beziehungsgefüge dieser Kultur von W. erörtert. Sie sollte die Vorgeschichtsforschung veranlassen, die bekanntlich immer wieder umstrittenen und anders ausgelegten Sachverhalte betreffend der Jastorf-Kultur erneut umfassend zu untersuchen. Hiermit gewinnt das Buch eine besondere Bedeutung für den niedersächsischen Bereich zu seinem allgemeinen Verdienst, in einer ungemein eindringlichen Weise neue Einsichten eröffnet zu haben. Es stellt einen echten und erheblichen Fortschritt der Forschung dar, auch wo es zur Diskussion oder zum Widerspruch auffordert, und es wäre im Interesse der Forschung dringend zu wünschen, daß es die ihm gebührende Aufmerksamkeit und Kenntnisnahme erlangt.

R. v. Uslar

Ziegert, Helmut: Zur Chronologie und Gruppengliederung der westlichen Hügelgräberkultur. (Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 7.) Berlin 1963. 4^o, 58 S. 18 Taf. u. 7 Karten. 42,— DM.

Schon beim Durchblättern des schmalen Bandes wird sich mancher fragen, ob es nötig war, eine so kurze Arbeit als Monographie erscheinen zu lassen. Von den nur 58 Seiten hätten zudem ohne weiteres fünf praktisch unbedruckte, mit gutem Willen noch einige mehr, eingespart werden können. Die großzügige Anlage führt dann auch dazu, daß innerhalb des Bandes sieben einander folgende Seiten (28—34) ohne Paginierung sind.